

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erste Seite

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
In jeder Nummer eine Beilage.
Gesamte und Winterausgaben je nach Jahreszeiten.
Abbestellen von der Redaktion.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
H. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 40 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Beleglohn
Einzelnummern 15 Pf.
die bezugsfähige Nummer aber deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeitzeile 25 Pf.
Werbung wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 114.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Dienstag, den 16. Mai 1916.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Abänderung der Bekanntmachung

betreffend Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über Ver-
bottung von Tierkadavern vom 28. März 1912 (Reichs-
Gesetzbl. S. 230).

Vom 5. Mai 1916.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 1. Mai 1916

beschlossen:

Der Art. II der Ausführungsbestimmungen zum § 1

des Gesetzes, betreffend die Beseitigung von Tier-

kadavern, vom 28. März 1912 (Reichs-Gesetzbl. S. 230)

unter den Worten:

„Fleischen (Sehnen, Muskelfleisch) nach völliger

Erödnung“.

hinzufügen:

„Die Landesregierung kann die Verwendung von

Fleischen (Sehnen, Muskelfleisch) einschränken oder

verbieten.“

Berlin, den 5. Mai 1916.

Der Reichskanzler.

J. A. v. Jonquieres.

Bekanntmachung

betreffend Aenderung der Ausführungsbestimmungen zur Ver-
ordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und
anderen fetthaltigen Waschlitteln vom 18. April 1916.

Vom 4. Mai 1916.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über den

Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen

Waschlitteln vom 18. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 307)

wird folgendes bestimmt:

Artikel 1.

§ 1. II. der Bekanntmachung, betreffend Ausführungs-

bestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife,

Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlitteln vom

18. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 308) erhält folgende

Fassung:

II. Die Abgabe ist während des ganzen Monats ge-

hattet; sie darf jedoch nur gegen Vorlegung derjenigen Pro-

kurren erfolgen, die für den 25. Tag des betreffenden Mo-

nats gilt. Die Abgabe ist vom Verkäufer auf

den Stamm der Prokurren unter Bezeichnung der Art und

Menge (Gewicht) mit Tinte oder Farbstempel zu vermerken.

Artikel 2.

Diese Bestimmungen treten mit dem Tage der Ver-

ordnung in Kraft.

Berlin, den 4. Mai 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück.

Bekanntmachung

über die Ausdehnung der Bekanntmachung über die Einfuhr
von Kakao vom 3. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 145)

auf Schokolade.

Vom 5. Mai 1916.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Kaffee,

Kakao und Schokolade vom 11. November 1915 (Reichs-Gesetzbl.

S. 750) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Die Vorschriften der Bekanntmachung über die

Einfuhr von Kakao vom 3. März 1916 (Reichs-Gesetzbl.

S. 145) werden auf Schokolade jeder Art — auch in

Verpackungen — ausgedehnt.

Von dieser Bestimmung bleiben ausgenommen Mengen bis

zu 1 Kilogramm, sofern deren Einfuhr nicht zu Handels-

zwecken erfolgt.

§ 2. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der

Verordnung in Kraft.

Berlin, den 5. Mai 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück.

Bekanntmachung

betreffend die Räude der Pferde.

Die Räude der Pferde ist neuerdings besonders in den

östlichen Provinzen in größerer Verbreitung aufgetreten. Die

Seuche scheint hauptsächlich durch kriegsunbrauchbare Dienst-

und Beuteopfer aus dem Ausland eingeschleppt und nicht

überall rechtzeitig erkannt und zur Anzeige gelangt zu sein.

Wesen und Weiterverbreitung.

Die Räude der Pferde, Esel, Maultiere und Maulesel

ist eine ansteckende, langsam verlaufende Hautkrankheit, die

durch kleine, kaum sichtbare Tierchen (Sarcoptes oder Dermo-

topes-Milben) hervorgerufen wird. Die Übertragung der

Krankheit auf gesunde Tiere erfolgt entweder direkt durch

frische Tiere oder indirekt durch mit frischen Tieren in Be-

rührung gelangte Gegenstände (Puggeschirre, Decken usw.).

Wird die Krankheit nicht rechtzeitig erkannt, so können die

Milben noch 8 Wochen

leben. Die ersten Krankheitsercheinungen zeigen

sich erst nach vier Wochen nach der Ansteckung. Sie äußern

sich durch starken Juckreiz, der die Tiere zum Benagen und

Schürren der erkrankten Hautstellen veranlaßt und durch

Kratzen von Kratzen oder Blasen sowie Ausfallen der

Haare und Verdickung und Faltenbildung der Haut, die

an ihrer Oberfläche nässend und blutend oder mit grü-

artigen Borsten besetzt sein kann. Beim Kratzen an den

erkrankten Hautstellen betunden die Tiere ein gewisses Wohl-

behagen. Die Sarcoptes-Räude der Einhufer kann am gan-

zen Körper auftreten. Sie beginnt in der Regel am Kopfe,

am Halse, an den Schultern, an der Brustwand oder in der

Sattellage mit der Bildung kleiner kahler Herde, die später

zu größeren, kahlen mit Grind besetzten Stellen zusamen-

fließen.

Die Dermatoptes-Räude tritt dagegen an den mehr

geschützten Hautstellen, wie an der Mähne, unter dem Schopfe,

am Schweife, im Rehlgang und an der Innenfläche der

Schenkel auf und ruft dieselben Krankheitsercheinungen her-

vor.

Die Sarcoptes-Räude ist auf den Menschen übertragbar

und ruft einen juckenden Ausschlag an den Händen und Armen

sowie an anderen Körperstellen hervor.

Limburg, den 16. März 1916.

Tag.-Buch-Nr. 2. 522 II.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Nichtbeachtung verschiedener, älterer Bestimmungen

in Bezug auf den Geschäftverkehr erschweren denselben nicht

unwesentlich; ich erinnere daher an folgendes:

1. Die in meinen Verfügungen gesetzten Termine müssen

stets pünktlich eingehalten werden. Falls die Termine aus

irgend einem Grunde nicht eingehalten werden können, ist

unter Angabe der Hinderungsgründe um Fristverlängerung

nachzusuchen.

2. Sofern es sich nicht um formularmäßige Berichte

(Berichtsbeileger, Uebersichten, Nachweisungen und dergleichen)

handelt, darf keine Sache ohne Ansuchen eingereicht werden.

3. Sind einer Vorlage Anlagen oder Beilagen (Brief

oder Stempelmappen) beigelegt, so ist die Anzahl und nötigen-

falls deren kurze Bezeichnung im Eingange des Berichts an-

zugeben.

4. Wird aus Anlaß einer vorausgegangenen Verfügung

berichtet, so muß die veranlassende Verfügung nach Datum und

Altenschein oder auch Kreisblatt-Nummern unter Angabe des

Betriebs im Bericht erwähnt werden.

5. U. u. R. (d. h. Urchriftlich unter Rückgabe) über-

landte Schreiben sind stets wieder hierher zurückzulenden.

6. Die Schreibweise soll kurz und klar sein. Entbehr-

liche Fremdwörter und veraltete Ausdrücke sind zu

vermeiden.

7. Amtliche Verhandlungen dürfen niemals an Privat-

personen ausgehändigt werden. Handelt es sich um aus-

nahmweise Uebermittlung von Berichten an Behörden durch

Privatpersonen, so müssen diese Verhandlungen stets ver-

schlossen und richtig adressiert übergeben werden; der Regel

nach ist zur Beförderung von Akten die Post zu benutzen.

Ich erwarte, daß diese einfachen Grundregeln für den

dienstlichen Geschäftsverkehr nunmehr allseits gewissenhaft be-

achtet werden. Auf die Verfügung vom 20. 3. 16., betreffend

Sparlichkeit im Papierverbrauch (Kreisblatt Nr. 104 von

1916) weise ich bei dieser Gelegenheit nochmals besonders hin.

Limburg, den 10. Mai 1916.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In den nächsten Tagen gehen Ihnen die Staatssteuer-

rollen für das Steuerjahr 1916 nebst den Formularen für

die Steuerbenachrichtigungen zu. Ich ersuche, die Steuerbenach-

richtigungen unverzüglich auszufüllen und sie den Steuer-

pflichtigen zustellen zu lassen. Auf der Rückseite der Steuer-

benachrichtigungen der Kriegsteilnehmer sind in der 8ten und

9ten Zeile von oben die Worte: „binnen einer Ausschlussfrist

von 4 Wochen von dem auf die Zustellung dieser Benachrich-

tigung folgenden Tage ab gerechnet“ zu streichen, auch sind

diese Steuerbenachrichtigungen nicht förmlich zuzustellen, da

die Rechtsmittelfrist nicht läuft. Die bloße Behändigung

an die Angehörigen genügt.

Wegen Ausfertigung der Steuerbenachrichtigungen und

der Zustellungsliste, verweise ich auf meine Verfügung vom

26. März 1909, Kreisblatt Nr. 72. Die Zustellungsliste

ist genau nach dem dort vorgeschriebenen Muster anzulegen.

Die Zustellung hat spätestens bis Ende dieses Monats

zu erfolgen. Die Zustellungslisten sind bis 5. Juni hier-

her einzureichen.

Den Steuerpflichtigen, die nach einem Einkommen von

mehr als 3000 Mark veranlagt sind, ist keine Steuerbenach-

richtigung zuzustellen, sie werden von hier aus benachrichtigt.

Diese Steuerpflichtigen sind in der Rolle durch einen blauen

Strich unter dem Namen bezeichnet.

Die Staatssteuer der Kriegsteilnehmer ist für die Mo-

nate, in denen sie sich im Heere befinden, nicht zu erheben.

Die Abgangstellung der nicht erhobenen Beträge erfolgt

in der bisherigen Weise zu einem noch zu bestimmenden

Zeitpunkte.

Limburg, den 12. Mai 1916.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

Feldmarschall von Moltke über die Kriegslage.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 15. Mai. (W. I. B. Amtlich.)
In vielen Abschnitten der Front war die beiderseitige

Artillerie- und Patrouillentätigkeit lebhaft.

Veruche des Gegners, unsere neu erworbene Stellung

bei Sullach wieder zu nehmen, wurden, soweit sie nicht schon

in unserem Artilleriefeuer zusammengebrochen, im Nahkampf

erledigt.

Im Kampfgebiet der Maas wurden Angriffe der Fran-

zosen am Westhange des Toten Mannes und beim Coillet-

Walde mühelos abgeschlagen.

Oberste Seeresleitung.

Das entscheidende Stadium vor Verdun.

Mailand, 14. Mai. (U.) Der „Corriere della
Sera“ bespricht eingehend die Ereignisse bei Verdun und

bemerkte, daß die Kämpfe um Verdun anscheinend jetzt in

ein entscheidendes Stadium getreten seien.

Eine Zollhaus-Rede.

Basel, 15. Mai. (Zoll. Zeit.) Präsident
Poincaré hat bei seinem Besuche in Nancy vor dem

Gemeinderat und den Flüchtlingen aus Lothringen eine Rede

gehalten, aus der die Agence Havas folgende Stelle ver-

breitet: Ich werde nicht ruhen vor der Erreichung eines

völligen Sieges. Die Zentralmächte, die von Gewissens-

bissen gepeinigt werden, weil sie diesen schrecklichen Krieg

entfesselt haben, und die sich von der Entrüstung und dem

Schmerz des Völkergeschlechts betroffen fühlen, versuchen heute,

die Welt glauben zu machen, daß die Alliierten allein für

die Verlängerung der Feindseligkeiten verantwortlich seien.

Dies ist eine arge Ironie, die niemanden täuscht. Weder

direkt noch indirekt haben unsere Feinde den Frieden ange-

boten. Aber wir wollen gar nicht, daß sie ihn uns anbieten,

wir wollen, daß sie ihn von uns verlangen. Wir wollen

uns nicht ihren Bedingungen unterwerfen, wir wollen

ihnen die unsrigen auferlegen. Wir wollen einen

Frieden, der aus dem wiederhergestellten Recht ernsthafte

Garantien des Gleichgewichts und der Stabilität erhält.
Solange uns ein solcher Friede nicht sichergestellt ist, so
lange sich unsere Feinde nicht als geschlagen be-

kennen, werden wir nicht aufhören zu kämpfen. — Der

Mann ist reif fürs Irrenhaus.

Ein Sohn Lord Derby's verwundet.

London, 15. Mai. (U.) Lord Stanley, der älteste

Sohn des Werbegenerals Lord Derby, ist verwundet worden.

Ein französisches Luftschiff an der Küste

Sardiniens abgestürzt.

Boulogne, 15. Mai. (U.) Ein französisches Luft-

schiff ist an der Küste von Sardinien ins Meer gestürzt.

Die Besatzung ist zum größten Teil ertrunken.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 15. Mai. (W. I. B. Amtlich.)
Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 15. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird ver-

lautbart, 15. Mai 1916:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 15. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird ver-

lautbart, 15. Mai 1916:

Gestern nachmittag entwickelten sich in mehreren Ab-

schnitten lebhafteste Artilleriekämpfe, die auch heute fortbauern.

Nachts belegten unsere Flieger die Adriawerke von Mon-

falcone, den Bahnhof Cervoignano und sonstige militärische

Objekte.

Die italienische Luftfahrt ist in der Nacht ebenfalls

aktiv gewesen.

Anlagen ausgiebig mit Bomben. Alle Flugzeuge kehrten unverletzt zurück.

Weitlich von San Martino warf unsere Infanterie den Feind aus seinen vorgehobenen Gräben und schlug mehrere Angriffe ab. Vordränge der Italiener nördlich des Monte San Michele brachen zusammen. Die Stadt Görz stand abends unter Feuer. Auch nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes drangen unsere Truppen mehrfach in die feindlichen Gräben ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Balkankriegschauplatz.

Großes Hauptquartier, 15. Mai. (W. I. B. Amtlich.)
Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 15. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 15. Mai 1916:
Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 15. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 15. Mai 1916:

Ereignisse zur See.

Am 13. nachmittags hat ein Geschwader von Seeflugzeugen militärische Anlagen Salonas und der Insel Sasea erfolgreich mit Bomben belegt und ist trotz sehr heftigem Abwehrfeuer wohlbehalten eingedrückt.

Flottenkommando.

Serbisches Verlangen nach dem Besitz von Salonik.

Athen, 15. Mai. (Zen. Bin.) In griechischen Kreisen besteht noch immer der Verdacht, der auch in der Presse öfters Ausdruck findet, daß die Serben beabsichtigen, sich dauernd in Salonik ansässig zu machen. Die Presse verzeichnet gewissenhaft jede Äußerung der serbischen Regierung, die diese Vermutung bekräftigen kann. So wird jetzt aus Salonik gemeldet, daß ein serbischer Oberst kürzlich bei einem Banke, das er hundert serbischen Offizieren gab, einen Trinkspruch auf die tapfere serbische Armee ausbrachte und den Wunsch ausdrückte, daß die schöne mazedonische Metropole bald die Hauptstadt des neuerschaffenen serbischen Reiches werde. Ferner wird von griechischer Seite behauptet, daß die Franzosen Serben anstacheln, Zwischenfälle mit den griechischen Truppen und der mazedonischen Bevölkerung zu provozieren, um einen Anlaß für die weitere Ausdehnung der Okkupation Mazedoniens zu finden, wobei die Serben die Proklamierung Saloniks zum Sitz des serbischen Königs und der serbischen Behörden in Aussicht stellen.

Generalfeldmarschall von Moltke über die Kriegslage.

Berlin, 15. Mai. (U.) Der Berliner Berichtserstatter des „A. Billag“ hatte kürzlich eine Unterredung mit dem Chef des Stello. Generalstabs, von Moltke. Dieser äußerte sich über die allgemeine Kriegslage wie folgt: Wenn wir die allgemeine militärische Lage ins Auge fassen, so müssen wir bedenken, daß wir einer sehr großen Uebermacht gegenüberstehen, daß wir also in erster Linie nicht das fragen müssen, was wir in diesem Kriege bisher erreicht haben, sondern was unsere Feinde mit der großen Uebermacht erreichen. Darauf können wir kurz und bündig antworten, sie haben bisher nichts erreicht. Wir haben im ganzen Laufe des Krieges nie eine auch nur annähernd entscheidende Niederlage erlitten. Natürlich mußten wir ab und zu unsere Truppen zurücknehmen, ohne dieses gibt es aber ja keinen Krieg. Sinegen haben unsere Feinde auf sämtlichen Kriegsschauplätzen eine Reihe von Niederlagen erlitten. Wie stehen die Zentralmächte jetzt?

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von S. Courts-Mahler.

32) (Nachdruck verboten.)

Er erhob sich und wollte sie in seine Arme ziehen. Sie sprang auf, ihn von sich abweisend, und trat weit von ihm zurück. Ihn groß und kalt ansehend, sagte sie, ihre Erregung meisternd, mit verhaltener Stimme:

„Daß es nur einmal ganz klar wird zwischen uns — du scheinst schwer von Begriffen zu sein — ich verbitte mir diesen Ton. Der mag am Platz sein deinen zahlreichen Liaisons gegenüber, mit denen du dich in schamloser Weise mir gegenüber gebrüht hast, nachdem ich deine Frau geworden war. Mir gegenüber wirst du einen anderen Ton anschlagen müssen, wenn du willst, daß ich noch ein Wort mit dir spreche und mir deine Gesellschaft gefallen lasse. Im übrigen laß dir zugleich gesagt sein, daß ich zwar nun leider einmal deine Frau bin und wohl auch bleiben muß, daß du dir aber schon längst meine Achtung und Liebe verlernt hast, und daß ich dir im Herzen fremd und kalt gegenüberstehe. Du bist mir nichts als die fortwährende Erinnerung an den qualvollsten Irrtum meines Lebens.“

Er sah sie plötzlich sprachlos an. In seinen Augen sprühte und glühte es wie in denen eines wütenden Raubtieres.

„Welche eine Sprache führst du mir gegenüber? Bist du von Sinnen?“ rief er zornig.

Sie erschauerte unter seinem tödlichen Blick. Ein Gefühl von Angst und Grauen erfüllte sie. Aber sie blieb stolz und ruhig stehen. Lange schon hatte sie Klarheit zwischen sich und ihm schaffen wollen. Bisher hatte es ihr an Mut gefehlt, auszusprechen, was sie empfand. Aber heute hatte sie sich aufgerafft, weil sie fühlte, daß sie ihre Selbstachtung verlieren mußte, wenn sie länger schwieg und die Gemeinschaft mit ihm ertrug.

„Ich führe dir gegenüber jedenfalls noch eine achtungsvollere Sprache, als du dir mir gegenüber schon lange erlaubt. Willst du, daß ich anders mit dir reden soll, so befehle du dich vor allem eines anderen Tones. Ich bin

Unsere Truppen stehen in Belgien, in vielen Gouvernements von Nordfrankreich, im Osten sind wir weit drin in Rußland, auf dem Balkan haben wir Serbien, Montenegro und Albanien besetzt. Dort, wo jetzt der Feind angreift, also besonders an der italienischen Grenze, brechen seine sämtlichen Anstürme zusammen, und sie können nirgends unsere Linien durchbrechen. Mit Menschenmaterial sind wir versehen, und wir brauchen noch lange keine Sorge um Reservisten zu haben. In dieser Hinsicht stehen besonders unsere westlichen Feinde viel schlechter da. Die Franzosen haben bereits ihr gesamtes Reservematerial auf dem Kriegsschauplatz, und in der Einziehung jüngerer Altersklassen sind sie schon viel weiter gegangen als wir. Die allgemeine Wehrpflicht in England, diese neue viel umstrittene Bill des Rabinetts Asquith, kann die allgemeine Kriegslage ganz und gar nicht beeinflussen. Die Engländer haben keine so großen Reservisten zu Hause, wie man das vielleicht glauben würde. Die Engländer haben bisher auf dem westlichen Kriegsschauplatz und an den anderen Kriegsschauplätzen bereits 80 Divisionen, es kann also nur von einigen hunderttausend Mann die Rede sein, die infolge der neuen Bill eingezogen werden können. Damit können die Engländer höchstens die Lücken ihres Heeres auffüllen. Was die Munitionsfrage anbelangt, so ist es nicht besonders zu betonen, daß wir mit Munition versehen sind, daß wir ganz unabhängig vom Ausland soviel eigene Munition herstellen können, wie wir immer auch brauchen. Der Unterschied in dieser Hinsicht zwischen uns und unseren Feinden ist allerdings wohl jetzt ausgeglichen. Die fortgesetzte Munitionslieferung des neutralen oder unseren Gegnern verbündeten Auslandes hat die Lücken in der Munitionsfrage bei unseren Feinden ausgefüllt. Die Kämpfe vor Verdun sind von großer Wichtigkeit, vielleicht von entscheidender Wirkung. Die Franzosen haben fast ihre sämtlichen Reservisten auf diesen Kriegsschauplatz geworfen, so daß es eine sehr große Gefahr für sie wäre, wenn sie hier eine Niederlage erleiden würden. Außerdem wäre der Fall von Verdun von einer sehr großen moralischen Bedeutung. Die Kämpfe sind hier natürlich sehr schwer, aber wir gehen, wenn auch langsam, so doch Schritt für Schritt vor. Wir können guten Mutes den kommenden Ereignissen entgegengehen.

Die Beisetzung des Feldmarschalls von der Goltz.

Berlin, 15. Mai. (U.) Die „A. Z.“ teilt mit: Die Leiche des Feldmarschalls Freiherrn von der Goltz ist nach erfolgter Einbalsamierung vorläufig in Bagdad beigesetzt worden.

Townshend am falschen Platz.

Nach vor der Einnahme von Kut-el-Amara erschien in „La Revue Bleue“ eine scharfe Kritik der mesopotamischen Expedition. Alle Expeditionen nach weit abgelegenen Gegenden, die von sekundärer Bedeutung sind und das Mutterland schwächen, mühten im Prinzip verdammt werden. Der Feldzug in Mesopotamien, der beträchtliche englisch-indische Streitkräfte dort festhielt, ist ein rein kolonialer Eroberungsfeldzug. Er hat in den europäischen Kämpfen keine andere Bedeutung. Es ist zu bedauern, daß ein Offizier von den Fähigkeiten des Generals Townshend in einem Kolonialfeldzug verloren geht. Dieser so bedeutende Offizier hatte sein ganzes Leben lang die Schlachtfelder Frankreichs und Belgiens studiert im Hinblick auf einen kommenden europäischen Krieg. — Dieses Zugeständnis der „Revue Bleue“ ist hochinteressant. Es zeigt wiederum, wie ein hoher englischer Offizier in Belgien — doch wohl mit dem Einverständnis der belgischen Regierung — seine Studien für den künftigen Krieg mit Deutschland gemacht hat.

Das bereitwillige Frankreich.

Der französische Minister Viviani hatte mit dem Reichskontrollleur Petrowsky eine lange Besprechung über das wirtschaftliche Verhältnis zwischen Frankreich und Rußland. Viviani betonte die Notwendigkeit, daß Frankreich eine günstigere Zollbehandlung erfare, als andere Länder, und erklärte die Bereitwilligkeit des französischen Kapitals, bei der Hebung der natürlichen Reichtümer Rußlands mitzuwirken.

Englische Großsprechererei.

London, 15. Mai. (U.) Der Londoner Korrespondent der „Chicago Daily News“ hatte eine Unterredung mit Sir Edward Grey, in welcher sich Grey über verschiedene Punkte der gegenwärtigen politischen Lage aussprach. In Bezug auf die Vorherrschaft Europas und des englischen Einflusses

erklärte er, das englische Volk dürfe den Kampf nicht aufgeben, bevor die Freiheit Belgiens und Serbiens nicht verbürgt sei.

Italien will bezahlen!

Wien, 14. Mai. (U.) Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Bukarest: Wie die italienische Regierung aus den Transporteinnahmen der belagerten deutschen Schiffe einen Fonds gründen, der nach Beendigung des Krieges den betreffenden Reedern überwiesen werden soll, allerdings nach Abzug der Verluste, die die italienische Regierung durch die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote erleidet.

Eine amerikanische Note an England?

New York, 15. Mai. (W. I. B.) Junkspruch von dem Vertreter des Wolfischen Bureaus. Die „New York Sun“ sagt in einer Depesche aus Washington, die anscheinend amtliche Ankündigung von Wilsons Absicht, an England über das Stadium seiner Blockadepolitik eine Note zu senden, wird hier für bedeutungsvoll gehalten. Abgesehen von ihrem offensichtlich menschenfreundlichen Beweggrund wird der Ansicht des Präsidenten, die diplomatische Erörterung mit England, welche während des kritischen Stadiums des Unterseebootskrieges zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zeitweilig ruhte, wieder aufzunehmen, in diplomatischen Kreisen Bedeutung beigemessen.

Schwere Ueberschwemmungsschäden in Kapstadt.

Amsterdam, 14. Mai. (U.) Der „Times“ zufolge wurde in der Kapstadtkolonie durch die Ueberschwemmung für mehrere Millionen Mark Schaden angerichtet. Hunderte von Menschen kamen um, viele Tausende sind obdachlos.

Die Gegner am Ende ihrer Stohkraft.

Im Anschluß an die Einnahme der Höhe 304 gibt —b— im „Basler Anzeiger“ vom 2. 5. eine Uebersicht über den französischen Truppenverbrauch vor Verdun. Darin heißt es: „Wichtiger als dieser Terraingewinn ist der ganz enorme Truppenverbrauch, den die in strategisch ungünstiger Lage sich befindlichen Franzosen bei Verdun zu verzeichnen haben.“ 51 Divisionen sind nach dem deutschen Bericht bis jetzt durch Feuer geführt worden. Was das heißt, davon kann man einen Begriff, wenn man bedenkt, daß die gesamte aktive Armee, die Frankreich im Kriegsjahr aufstellte, ohne Territorialarmee im ganzen nur 47 Divisionen plus 10 Kavalleriedivisionen betrug; mit anderen Worten, Frankreich hat bei Verdun seine ganze Armee ins Feuer geführt, die es bei einem weniger großen Kriege als gewöhnlich überhaupt aufgestellt hätte. Was Frankreich jetzt noch an Truppen hat, inklusive Territorialarmee und sämtlicher Reservisten, wird auf 120 Divisionen geschätzt, die eine Frontlinie von der Somme bis zur Schweizer Grenze von 525 Kilometer zu decken haben; davon ist nahezu die Hälfte bei Verdun ins Gefecht geführt worden.

Es ist also keine schwere Rechnung, herauszubringen, daß die übrige Front außer Verdun dünn und dünn ist, daß man das in Frankreich mit Recht empfunden hat, wenn man es natürlich auch offen nicht zugeben will, geht am besten aus dem heftigen Drängen hervor, mit dem man England zu kräftigerer Unterstützung anzuregen sucht, geht daraus hervor, daß die Frontlinie bis zur Somme verlängert, geht daraus hervor, daß die afrikanische Kolonialarmee Frankreichs trotz der sehr unklaren Lage im Norden Afrikas nach Frankreich zurückbeordert worden ist, daß man nicht nur Rußen, sondern auch wieder Indien und andere Farbtage in Marokko antommen läßt, kurz, an Truppen zusammenrafft, was überhaupt noch aufzubringen ist. Frankreich hat bereits alles, was einzuberufen ist, unter die Fahnen berufen, so daß jeder Kampfplatz, der kommt, eine Schwächung der französischen Widerstandskraft bedeutet.

Neues Truppenmaterial wird auch die allgemeine Wehrpflicht in England nicht mehr viel herbeizubringen können. Man will das Mutterland nicht allzusehr von Reservisten entblößen, da man mit der Möglichkeit eines deutschen Seewaltkrieges gegen England immer noch ernsthaft rechnen zu müssen glaubt. Verschärft sind die Bedenken in sehr harte Weise durch den irischen Aufstand.

An der russischen Front ist die Lage für Österreich von Tag zu Tag leichter geworden, und die Italiener befürchten ihrerseits einen österreichischen Vorstoß. Das Gleiche gilt von Deutschland. Die Russen haben nicht nur den Offensivversuch aufgegeben, sondern befürchten ihrerseits einen deutschen Vorstoß.

lich sagte er sich, daß der von ihr angeschlagene Ton im Grunde sehr bequem war.

So standen sie sich bald durchaus fremd gegenüber. Der lebte sein eigenes Leben, jeder ging seinen eigenen Weg. Nur die Mahlzeiten nahmen sie gemeinsam ein und es beschäftigte sich eines sehr höflichen, formellen Benehmens.

Quantita war damit zufrieden. Es kam nun wieder eine gewisse Ruhe über sie. Sie richtete sich ihr Leben als wäre Dolf nicht darin vorhanden.

Und nachdem Dolf den ersten Aerger über ihre kalte stolze Ruhe überwunden hatte, war er zufrieden, daß er so eine bequeme Frau hatte. Sie legte ihm keinerlei Forderungen auf, ließ ihn Geld ausgeben, so viel er wollte, ohne nach dem Verbleib zu fragen und kümmerte sich nicht um ihn. Wäre nicht sein Vater gewesen, der leider noch immer den „Daumen auf Ritas Vermögen drückte“, so wäre Dolf außerordentlich zufrieden gewesen.

Sein Vater pflegte „höchst überflüssiger Weise“ sich zu halten über Sachen, die ihn doch eigentlich nichts angingen. Er hatte daran Kritik geübt, daß sich Dolf einen Kammerdiener hielt, daß er einen Koch engagiert und sich ein Automobil gekauft hatte. Was ging das den alten Herrn an? Er plagte ihn ohnedies mit seinen ewigen Ermahnungen und mit seinen schönen Reden über Pflichtgefühl und den Segen der Arbeit.

Dolf wäre am liebsten von D.... fortgegangen und hätte sein bleibendes Domizil gern fern von der väterlichen Aufsicht aufgeschlagen. Aber Rita war nicht zu bewegen, die Stadt zu verlassen, und der Vater hielt ihn leider noch immer fest.

„Wenn ich nur erst Ritas Vermögen in Händen hätte — dann soll der Alte etwas erleben“, dachte er oft — begann nun ein noch viel ausschweifenderes Leben und es so arg, daß man überall darüber voll Entrüstung sprach. Die junge Frau wurde aufrichtig bemitleidet. Verschönernde Episoden aus seines Sohnes Leben drangen auch an dem hard Fallners Ohr.

(Fortsetzung folgt)

Man macht, so schließt der Berichterstatter, die eigen-
liche Wahrnehmung, daß jede der Verbandsmächte mit
Möglichkeit eines deutschen Vorstoßes durchaus rechnet,
oder jede meint, daß dieser Vorstoß gerade ihr gelte.

Kutsche Kriegsgefangene in Rußland.

Nach dem „Dien“ vom 17./30. April ist den Gouver-
nen folgende, vom Ministerpräsidenten Stürmer unter-
zeichnete Instruktion über die Behandlung der mit land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigten Kriegsgefangenen zu-
gegangen:

„In dem ich der weitesten und zweckmäßigsten Ausnutzung
der Kriegsgefangenen in der Landwirtschaft eine hohe
Bedeutung beimesse, halte ich es für notwendig, die nachstehen-
den Regeln über den Unterhalt der in der Landwirtschaft
beschäftigten Kriegsgefangenen festzustellen:

Die Ernährung der Gefangenen darf nicht besser sein als
die der russischen Arbeiter, die Lebensmittel sowohl für die
Gefangenen als für die anderen müssen gleicher Qualität sein.
Die Gefangenen müssen mit der Arbeit zu gleicher Zeit wie
die russischen Arbeiter beginnen und zu gleicher Zeit auf-
hören.

Die Gefangenen müssen sowohl an ihren Feiertagen wie
an Sonntagen arbeiten, wenn an diesen Tagen von
anderen Arbeitern ebenfalls gearbeitet wird. Statt
am Sonntag wird es aber den Gefangenen anheimgestellt,
am nächsten Wochentage zu ruhen, dessen Fest-
stellung von dem betreffenden Landwirt abhängt, bei dem
sie arbeiten.

Im Falle von Fahrlässigkeit, Ungehörigkeit oder wider-
ständigem Betragen unterliegen die Gefangenen einer
Strafmaßnahme bis zu 7 Tagen bei Wasser und Brot, die sie
am nächsten Amts- oder Polizeibezirk abzusitzen haben.
Im Falle des schlechten Betragens den Landwirt zwingt, auf
der Arbeit eines Gefangenen vollständig zu verzichten,
wird dieser nicht auf eine andere Arbeit geschickt werden,
sondern ist sofort dem nächsten Militärchef zur Verfü-
gung zu stellen, der ihn der gebührenden Strafe unter-
zieht.

Die Vorschriften sind den zuständigen Semstwo-Verwal-
tungen unverzüglich mitzuteilen und gleichzeitig in über-
setzungen in polnischer, deutscher und ungarischer Sprache
auszuhängen.

Nachdem von diesen Ausführungen erklärt die In-
struktion, daß die von den Semstwo-Verwaltungen festzu-
setzenden Zahlungen, für welche die Kriegsgefangenen den
Landwirten zur Verfügung gestellt werden, keinesfalls als
Vergütung an die Gefangenen anzusehen sind,
sondern als Arbeitslohn. „Im allgemeinen haben die Ge-
fangenen, die bei der Verwendung der Kriegsgefangenen zu
verschiedenen Arbeiten gemacht worden sind, unzweifel-
haft bewiesen, daß nur bei Festsetzung eines Lohnes, der den
gewöhnlichen Löhnen des Gefangenen produktiv ist. Ander-
seits muß im Auge behalten werden, daß vom Arbeitslohn
der Gefangenen bis 50 o. H. zur Verfügung der Semstvos
zur Deckung der Ausgaben für die Beköstigung
und die Beaufsichtigung der Gefangenen.“

Obgleich sich die Lage unserer Kriegsgefangenen Soldaten
in Rußland mit derjenigen der bei uns internierten Russen
nicht vergleichen läßt, so kann man doch nach dieser In-
struktion wohl auf eine Besserung der Verhältnisse bei den
landwirtschaftlich arbeitenden Gefangenen in Rußland
rechnen.

Staatssekretariat für Lebensmittel.

Es bestätigt sich, daß schon in den nächsten Tagen eine
Verordnung über die Einrichtung einer Reichsbehörde getroffen
werden wird, der die wichtige Aufgabe der Lebensmittelverteilung
über das ganze Deutsche Reich übertragen werden
soll. Wir begrüßen diesen endlich gefaßten Beschluß.
Der Reichsbehörde soll keineswegs mit diktatorischer Ge-
walt ausgestattet werden, sondern von den Beschlüssen des
Reichsrates abhängig sein. An ihrer Spitze sollen aber eine
oder zwei einander neugeordnete Persönlichkeiten stehen, die
den unbeschränkten Befugnissen für die Durchführung der Be-
schlüsse des Reichsrates versehen werden sollen. Sollte die
Einrichtung der Behörde doppeltköpfig werden, so würde sie wohl
aus General und einem Zivilbeamten zu bestehen. — Die
wesentlichen Ursachen der Missetaten, die zu beklagen waren,
sind die ungleiche Verteilung der Lebensmittel über das
ganze Deutsche Reich, die ihrerseits wieder die Folge unserer
verfassungsmäßigen Verfassung ist. Durch die Herstellung einer
festen Verbindung zwischen der neu zu schaffenden Behörde
und den Verwaltungsorganen der Einzelstaaten soll diese Ur-
sache aller Fehler unterbunden werden. Ob dem neuen Amt
die Charakter eines Staatssekretariats gegeben wird, ist noch
nicht entschieden. Auch die Person, die mit dessen Leitung
betraut werden soll, ist noch nicht endgültig bestimmt. Von
der Eignung hängt der Erfolg, den man von dieser Zentrale
für die wichtigsten Geschäfte der Reichsregierung erwartet,
in hohem Maße ab.

Die vierte österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 15. Mai. (W. T. B.) Den Blättern zufolge
ist das Ergebnis der heute mittag geschlossenen Zeichnung
für die vierte österreichische Kriegsanleihe, wenn auch noch
nicht vollständig übersehbar, jedenfalls wieder außerordent-
lich günstig.

Irland.

Die angeblich deutsche Unterstützung der Iren.

Mailand, 14. Mai. (U.) Der Londoner Kor-
respondent des „Secolo“ berichtet, die englische Regierung
vermeine an, daß die bei den Rebellen in Dublin gefundenen
bedeutenden Geldsummen teilweise von naturalisierten Deut-
schen in England stammen. Es wurde deshalb die aller-
nächste Überwachung sämtlicher naturalisierter Deutscher,
auch solcher, gegen welche keine Beweise für die Erhebung
einer Anklage vorliegen, angeordnet. Verschiedene Restau-
rations, wo naturalisierte Deutsche verkehren, sollen geschlossen
werden.

Das Blutgericht über Irland.

Amsterdam, 14. Mai. (U.) Der Unterstaats-
sekretär im Kriegsamt Tennant gab im Unterhause bekannt,
daß 10 von den aufständischen Iren zum Tode verurteilt
worden, zwei davon seien begnadigt, die anderen hingerichtet
worden. Ferner wurden 79 zu Gefängnisstrafen verurteilt.
1706 sind verurteilt worden. In vielen Fällen habe kein
Verdachtsmoment stattgefunden, weil dazu keine Zeit ge-
wesen sei. Tennant erklärte ferner, daß bis zum 9. Mai die

Namen von 280 in Dublin Getöteten und von 614 Verwun-
deten gemeldet worden seien.

Asquiths Ankunft in Dublin.

Amsterdam, 14. Mai. Asquiths Ankunft in Ring-
ton erfolgte mit größter Heimlichkeit. Beamte von Scot-
land Yard und Militär mit aufgeschlagenem Bajonett be-
wachten den Landungsplatz, der für jedermann abgeperrt war.
Asquith begab sich sofort in Lord Wimborne's Auto zum
vorgezeichneten Schloß und empfing General Maxwell. Die
„Times“ glaubt, daß weitere Verhandlungen gegen die Auf-
ständischen mit der größten Milde geführt werden dürften.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 16. Mai 1916.

„Von amtlicher Seite wird uns geschrieben:
Seit einigen Tagen sind hier die phantasiereichsten abenteuer-
lichsten Gerüchte in Umlauf über Vorratshäufungen und
Hausdurchsuchungen bei Bürgern unserer Stadt. Demgegenüber
wird festgestellt, daß überhaupt keine Hausdurchsuchungen
in privaten Häusern stattgefunden haben, somit auch
diese für die Betroffenen recht peinlichen und verletzenden
Unwahrheiten und Sensationsnachrichten leere Phan-
tasiegebilde sind. Hingegen ist es sehr bedauerlich,
daß in unserer ersten Zeit noch Mißtraue und Sinn für solch
häßliches unwahres Gerede herrscht. Verbreiten und Weiter-
tragen verleumdender oder nicht nachweislich wahrer Nach-
richten, wenn auch nur aus leidiger Klatschsucht, muß zur
jetzigen Zeit jedem verständigen, ehrliebenden Menschen
doppelt widerwärtig erscheinen. Wer auf diese Weise fremder
Ehre zu nahe tritt, kann aber auch leicht mit dem Straf-
gesetzbuch in Berührung kommen, auch wenn er nur
Klatscher ist. Darum ist eine ernste Warnung hier am Platze.“

„Das Eisene Kreuz. Dem Sanitätsunteroffi-
zier Philipp Klaudn von hier wurde auf dem öst-
lichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz verliehen.“

„Auszeichnung. Der Infanterist Hermann
Jung, in einem bayerischen Infanterieregiment, Sohn des
Herrn Johann Jung dahier, welcher im ganzen 4 Söhne
im Felde hat, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz wegen
herausragender Tapferkeit vor dem Feinde das Bayerische
Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern.“

„Beförderung. Der Unteroffizier Franz Kroh-
mann beim 114. Inf.-Regt., jüngster Sohn des Herrn Gah-
wirth Krohmann dahier, ist zum Vizefeldwebel befördert wor-
den. Das Eisene Kreuz und die badiische Tapferkeits-
medaille wurden ihm früher schon verliehen.“

„Persönliches. Durch allerhöchste Kabinettsordre
vom 19. 4. 1916 ist dem Oberzahlmeister Scheid vom 1.
Obersächsischen Feld.-Art. Regt. Nr. 15 bei seinem Aus-
scheiden neben der gesetzlichen Pension und der Kriegszulage
der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden. Rechnungsrat
Scheid stammt aus Heringen, Kreis Limburg, und
kämpfte vor 25 Jahren in der Wilmann-Schutztruppe für
Deutsch-Ostafrika 3 Jahre; auch in dem Feldzug 1914/16
hat derselbe mitgefochten, bis eine schwere Herzkrankheit den
tapferen Beamten zwang, seinen Abschied zu erbitten. Reich
ist sein Leben an militärischen Tugenden, ebenso sein Verdienst
in harter Ausdauer treuester Pflichterfüllung während 36
aktiver Dienstjahre in seinem schweren Soldatenberuf.“

„Das Bezirks-Kommando Limburg kann
am 9. November d. J. auf ein 50jähriges Bestehen zurück-
blicken. Es wurde 1866 in Weilburg gebildet und hatte
23 Jahre seinen Standort dortselbst. Am 1. April 1889
wurde das Kommando nach Limburg verlegt und in dem
in der Nähe des Landgerichts errichteten Neubau unterge-
bracht.“

„Nagelungen am „Stod in Eisen“. Auch die
Post unterläßt es nicht, am „Stod in Eisen“ ihre Gabe
zum Besten der Kriegsfürsorge zu spenden. So wurde am
Sonntag seitens des Kreisvereins Limburg des Verbandes
der mittleren Reichspost-Beamten ein goldener Stiftungsnagel
für 50 Mark durch Herrn Postsekretär Beder mit ent-
sprechender Widmung genagelt. Namens des Kriegsfürsorge-
ausschusses erwiderte dankend Herr Stadtbaumeister Goll-
hofer, betonend, wie erfreulicherweise die Vereine und Ver-
bände zum Besten der Kriegsfürsorge eifrig beisteuerten.
Dabei erläuterte er interessant die Geschichte des „Stod in
Eisen“ und wie erstmals in Wien ein solcher „Stod“
erstanden war. Die Herren des Postbeamtenverbandes nagel-
ten dann jeder für sich noch besondere Nägel.“

„Kunstnotiz. Im Schaufenster der Firma Gebr.
Kreuz, Bahnhofstraße, sind für einige Tage zwei goldene
Kronen ausgestellt. Dieselben sind für das Gedenkbild in
Barweiler (Eifel) bestimmt. Die Entwürfe sind vom Herrn
Kortbildungsschulleiter Däcker; angefertigt sind die herr-
lichen Kunstgegenstände von den Goldschmieden der Erzabtei
Beuron, Hohenjoller. Über 100 Edelsteine: Malachite,
Bergkristalle, Lapislazuli, Carneole, Chalcedone sind zum
Schmuck der Kronen verwendet, so daß hier ein selten kost-
barer Anblick sich bietet. Prächtige Stücke edler Gold-
schmiedekunst.“

„Dahomen-Gefangene. Das Frankfurter Rote
Kreuz, Ausschuh für Kriegsgefangene, Frankfurt a. M., Zeil
114, bittet, die Angehörigen aller sogenannten „Dahomen-
Gefangenen, die bis vor kurzem unter Postsperrung standen,
um umgehende Nachrichten, sobald Briefe oder Postkarten
von ihnen eingetroffen sind. Die Angabe der Lager, aus
denen sie geschrieben haben, ist notwendig.“

„Mehr Milch. Durch zahlreiche Versuche wurde
festgestellt, daß ein dreimaliges Melken täglich bedeutende
Vorteile gegenüber dem nur zweimaligen hat, wie es noch
häufig in manchen Viehhaltungen üblich ist. Man gewinnt
durch ein dreimaliges Melken am Tage nicht nur eine grö-
ßere Milchmenge, sondern auch der Fettgehalt derselben ist
höher, als wenn nur zweimal am Tage gemolken wird. Zahl-
reiche eingehende Messungen und Untersuchungen haben er-
geben, daß die Milchmenge um 10 bis 14 Prozent steigt und
der Fettgehalt sich um 0,5 bis 0,6 Prozent erhöht, wenn
man die Milch statt zweimal dreimal täglich entnimmt. Man
sucht dies damit zu erklären, daß der Körper des Tieres bei
längerem Zurückhalten Fett entzieht, was schon daraus her-
vorgeht, daß, wie wohl allgemein bekannt, die Morgen-
milch stets etwas fettärmer ist als Mittags- und Abendmilch.“

„Pflanzt Rettiche! Viel zu wenig bekannt ist in
unserer Gegend der in Bayern allgemein übliche Genuß von

Reitich (Rabi): seine Anpflanzung ist mühelos und aus-
giebig. Die Ernte erfolgt im Monat August. Die Reitich-
scheiben werden mit Salz bestreut, wodurch ein saftiger
Belag auf Brot vorhanden ist, wobei man das Fehlen
der Butter garnicht bemerkt. Er ist sättigend, und durch den
Gehalt an Nährsalzen nahrhaft und gesund, besonders auch
für Fettleibige, Gichtige und Zuckerfranke zu em-
pfehlen.

„Abnahme der Schwalben. Noch niemals ist,
wie aus einer Zudrift an die „Fest. Jg.“ herorgeht, die
geringe Zahl der Schwalben so aufgefallen, wie in diesem
Frühjahr. So hat fast nur der zehnte Teil aus dem Süden
den Weg in die Dörfer der Rhön zurückgefunden und die
alten Nester der Vorjahre wieder bezogen. Schon im vorigen
Jahre war dort eine nicht unerhebliche Abnahme der Schwalben
zu bemerken; in diesem Sommer ist die Abnahme aber ganz
besonders auffällig. Die gleichen Beobachtungen hat man
auch in Bayern gemacht. Als Ursache dieser Erscheinung
wird übereinstimmend angegeben, daß die Schwalben auf dem
Heimzuge im Herbst und auf ihrem Frühlingszuge in die
Heimat in großen Massen von den Italienern abgefangen und mangels anderer Fleischnahrung verpeist
worden sind. Tatsächlich enthalten fast alle italienischen
Zeitungen in großer Anzahl Anzeigen, in denen man Singvögel,
gemästete Lerchen, allerhand Wasservögel und auch Schwalben
zur menschlichen Ernährung anbietet. So berichteten Schweizer
Reisende von den italienischen Seen über ein großes Vordringen
der Wasservögel, die sich besonders zahlreich dort eingefunden
haben und mittels Schlingen, Patenlöcher gefangen oder
einfach abgeschossen werden.“

Blätter der Brombeere, Erdbeere, Him- beere, schwarzen Johannisbeere, Heidel- beere und Preiselbeere als Tee-Ersatz.

Ein wichtiges Genußmittel, dessen Einfuhr die Feinde
unterbunden haben, ist der Tee. Glücklichweise verfügen
wir über einen sehr brauchbaren Ersatz, noch dazu heimischen
Ursprungs, nämlich den Tee aus jungen Blättern der Brom-
beere, Erdbeere, Himbeere, schwarzen Johannisbeere, Hei-
delbeere und Preiselbeere.

Das Einsammeln der genannten Blätter wird zweck-
mäßig durch die Gemeinden und Schulen bejagt. Wo
die betreffenden Beerensträucher häufig vorkommen, möge
die Schuljugend nach vorher eingeholter Zustimmung des
betreffenden Grundbesitzers an schulfreien Tagen das Pflücken
unter Aufsicht und Leitung einer Lehrperson besorgen. Da
die jungen Blätter einen besseren Tee liefern, als die Sommer-
und Herbstblätter, so empfiehlt sich, bereits im Frühjahr
mit dem Einsammeln zu beginnen.

Beim Einsammeln und bei der weiteren Behandlung
der gesammelten Blätter hat man folgende Regeln zu be-
achten: 1. Die Blätter jeder Beerenart sind für sich getrennt
zu sammeln, zu trocknen und zu verpacken. 2. Es empfiehlt
sich, bloß junge, zarte Blätter zu pflücken, weil nur sie
einen feinen Tee liefern. Rißfarbige und alte Blätter taugen
nicht nur zu nichts, sondern verschlechtern sogar die Ernte.
Es muß jedes Blatt einzeln ohne Stengel gepflückt wer-
den. 3. Man sammle die Blätter ausschließlich bei trockenem
Wetter. 4. Ganz besonderes Gewicht ist darauf zu legen,
daß keinerlei fremde Blätter usw., vor allem keine Blätter
giftiger Pflanzen, wie Tollkirsche und Seidelbast, in die ge-
ammelten Blätter geraten. Die mit der Einsammlung be-
trauten Kinder sind daher von den Aufsichtspersonen recht-
zeitig, am besten an der Hand von frischen Pflanzen, ge-
nauestens über das Aussehen der einzusammelnden und der
nicht einzusammelnden Blätter zu belehren. 5. Die ge-
ammelten Blätter müssen möglichst bald und mit größter
Sorgfalt getrocknet werden, am besten in der Sonne. Ist
man genötigt, im Schatten zu trocknen, so bewerkstellige
man dies in luftigen, staubfreien Räumen, z. B. auf dem
Dachboden und womöglich auf mit Stoff überzogenen Stühlen.
Je stärker der Luftzug, um so schneller die Trocknung und um
so schöner die erzielte Ware. Die in dünner Schicht ausge-
breiteten Blätter sollen oft gewendet und solange getrocknet
werden, bis sie brüchig geworden sind. Bei ungünstiger Witte-
rung kann man mit einiger Vorsicht das Trocknen in schwach
geheiztem Backofen oder in der Ofenhitze vornehmen. 6. Das
Einsammeln der getrockneten Blätter geschieht am zweckmäßigsten
in der Frühe oder an feuchten Tagen, weil sie zu dieser
Zagzeit etwas geschmeidig sind und nicht so leicht brechen.
Feucht dürfen sie aber keinesfalls sein, denn dann schimmeln
sie leicht und werden dadurch unbrauchbar. 7. Die trockenen
Blätter sind in Säcken oder Risten zu verpacken. 8. Nicht-
sorgfältig getrocknete oder gar frische (ungetrocknete) Blätter
zu versenden, ist zwecklos. 9. Soweit die gewonnenen und
getrockneten Blätter nicht an Ort und Stelle für den eigenen
Gebrauch benötigt werden, wird empfohlen, sie in 5-Kilo-
Paketen mit der Post, bei Mengen von 25 Kilo an mit
der Bahn unfrankiert nach vorheriger Anfrage an die Adresse
Präsidenten-Fabrik in Ebstorf, Hannover, Heinrich Kaufmann
in Ludwigshafen zur weiteren Verarbeitung zu senden. Es
werden von der genannten Fabrik 50 Pfg. für das Kilo
nach Gutbefund in der Fabrik gezahlt. 10. Die leeren
Risten und Säcke können nicht vergütet und nicht zurückgestellt
werden.

Das Sammeln von Teeträutern durch die Schulen.

Von schätzenswerter Seite wird uns geschrieben: Nach
einem Erlaß der königl. Regierung sollen die jungen Blätter
der Brombeeren, Himbeeren, Heidelbeeren, Erdbeeren und an-
derer Beerensträucher von den Kindern gesammelt, getrocknet und an
einem geeigneten Ort bis zur Abholung aufbewahrt werden.
So schön das gedacht ist, es hat seine großen Nachteile.
Wenn jetzt die jungen Blätter von den Pflanzen entfernt
werden, so werden doch alle Blüten mit abgerissen und die
Folge davon ist die, daß wir im Herbst keine Beeren
zu ernten brauchen. Es fragt sich doch, ob der dadurch
entstandene Schaden nicht größer ist als der Nutzen. Nach
meiner Ansicht wird ein ungeheurer Schaden ver-
ursacht, der ganz besonders unsere ärmere Bevölkerung
trifft. Man sollte deshalb bei dem Sammeln dieser Tee-
träuter vorsichtig sein, damit man im Sommer die so köst-
lichen Waldbeeren nicht vergeblich sucht.

Wetterdienst.

Wetterauskunft für Mittwoch, den 17. Mai 1916

Veränderliche Bewölkung, keine erheblichen Niederschläge,
nur mäßig warm.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande! Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!

Aufruf.

Draußen im Felde setzen unsere Soldaten Leben und Gesundheit ein, um den Sieg zu erringen. Uns daheim ist es Pflicht, die Geldkraft Deutschlands hochzuhalten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten.

Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

Reichsbank.

Vorbedingung ihrer Stärke ist ihr Goldschatz, der es ihr ermöglicht, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und Auslande hochzuhalten. Ihren Goldschatz zu stärken ist daher Notwendigkeit und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für die Kreise Limburg und Westerbürg gebildet und eine

Geschäftsstelle

für den Ankauf von Goldsachen

in Limburg in den Räumen des Vorschußvereins, Obere Schiede 14, errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armbänder, Uhren usw. nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden. Auf Wunsch werden auch Edelsteine und Perlen angenommen.

Mitbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche

Gold zur Ankaufsstelle!

Wenn Ihr Euch von liebgeordneten Gegenständen trennt, bringt Ihr das Opfer dem Vaterlande, und es wird durch Aushändigung eines Gedenkblattes ehrenvoll anerkannt.

Die Geschäftsstelle ist geöffnet jeden

Mittwoch, vorm. 10—1 Uhr in Limburg, Obere Schiede 14.

In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Auskunftserteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle gern bereit sein.

Limburg, den 1. Mai 1916.

Der Ausschuss:

Abt, Landrat (Westerbürg), Balbus, Oberlandmesser, Banja, Eisenbahndirektor, Beder, Direktor, Gollhofer, Stadtbaumeister, Grammel, Rentant, Gaerten, Bürgermeister, Hedding, Forstmeister (Waltmerod), Heinrichsen, Oberstleutnant, Heim, Gymnasialdirektor (Hadamar), Hilpisch, Domdekan, Prälat, Hofmann, Amtsgerichtsrat (Remmerod), Kallteyer, Mühlenbesitzer (Mühlen), Korthaus, Vorschußvereinsdirektor, Kurtenbach, Kaufmann, Lawaczek, Apotheker (Gamberg), Lichtschlag, Reichsbankvorstand, de Niem, Landgerichtspräsident, Niklas, Kaufmann, Obenauer, Fabrikant, Obenaus, Delan, Springorum, Oberregierungsrat, Wagner, Buchdruckerbesitzer, Wenzel, Kreisarzt.

Schweinemarkt in der Gemeinde Elz

(Kreis Limburg)

am 17. Mai d. Js.

Marktplatz beim Rathaus.

In Elz allein werden jährlich etwa 800 Schweine gemästet.

Elz, 15. Mai 1916.

2/114

Der Gemeindevorstand.

Herm. Quirein, Friseur, Limburg (Lahn).

Eröffnete wieder mein Geschäft Holzheimerstr. 24. Empfehle mich zugleich in allen vorkommenden

5/106

Haararbeiten.

In Ihrem Bekanntenkreise

ist vielleicht noch der eine oder andere, der noch nicht Abonnent des „Limburger Anzeiger“, amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg, ist, und bei dem es nur eines kleinen Hinweises bedarf, um ihn zum Bezuge dieses Blattes zu veranlassen. Wir sind Ihnen für solche Empfehlung sehr dankbar, und Sie werden mit dem „Limburger Anzeiger“ überall Ehre einlegen.

Bestellungen nehmen entgegen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Trägerinnen und Träger, sowie die Geschäftsstelle, Limburg a. d. Lahn, Brückengasse 11.

Stellen-Angebote Stellen-Gesuche

insertiert man mit gutem Erfolge in dem

Limburger Anzeiger.

Ein ordentliches, jauberes Mädchen

gesucht. 4/114
Frau Schäfer,
Untere Schiede 8.

Bohnenstangen,

ausgeputzt u. gespitzt

offerieren 3/114

Münz & Brühl

Limburg.
Telephon 31.

Zwei Läuferhühner

zu verkaufen. 1/114
Brückengasse 6.

Bruchbänder

mit und ohne Federn in allen Größen und Formen, werden auf Wunsch auch angepasst.

A. A. Döppes, Limburg.
4/100 Brückengasse 8.

Klavierunterricht

wird bei mäßigem Honorar erteilt. 5/23
Näh. Obere Schiede 11 III.

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegemütter von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genehmigung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer genauen Kindermasse gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos sachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsfestunden statt?

Barfstraße 5 zur ebenen Erde jeden Dienstag nachmittags von 3—5 Uhr.

Der Kreisausschuss.

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Verzeichnis der Militär-Paket-Depots

Pakete und Frachtkübel bis 50 kg sind zu senden:

für Angehörige der Truppenteile, die dem Verbande der nachstehenden Korps angehören	nach dem Militär-Paket-Depot
Gardekorps, Garde-Reservekorps	Berlin (Anh. Hsb.)
1. Armeekorps, 1. Reservekorps	Königsberg Pr.
1. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Stettin (Hsb.)
2. Armeekorps, 2. Reservekorps	Brandenburg (Hsb.)
3. " 3. " "	Magdeburg (Hsb.)
4. " 4. " "	Fraustadt.
Hauptquartier Oberbefehlshaber Ost	Breslau (Hsb.)
5. Armeekorps, 5. Reservekorps	Düsseldorf (Hsb.)
6. " 6. " "	Coblenz (Hsb.)
7. " 7. " "	Hamburg (Hsb.)
Großes Hauptquartier **)	Darmstadt (Hsb.)
8. Armeekorps, 8. Reservekorps	Darmstadt (Hsb.)
9. " 9. " "	Darmstadt (Hsb.)
10. " 10. " "	Darmstadt (Hsb.)
11. " 11. " "	Darmstadt (Hsb.)
12. " 12. " "	Darmstadt (Hsb.)
13. " 13. " "	Darmstadt (Hsb.)
14. " 14. " "	Darmstadt (Hsb.)
15. " 15. " "	Darmstadt (Hsb.)
16. " 16. " "	Darmstadt (Hsb.)
17. " 17. " "	Darmstadt (Hsb.)
18. " 18. " "	Darmstadt (Hsb.)
19. " 19. " "	Darmstadt (Hsb.)
20. " 20. " "	Darmstadt (Hsb.)
21. " 21. " "	Darmstadt (Hsb.)
22. " 22. " "	Darmstadt (Hsb.)
23. " 23. " "	Darmstadt (Hsb.)
24. " 24. " "	Darmstadt (Hsb.)
25. " 25. " "	Darmstadt (Hsb.)
26. " 26. " "	Darmstadt (Hsb.)
27. " 27. " "	Darmstadt (Hsb.)
28. " 28. " "	Darmstadt (Hsb.)
29. " 29. " "	Darmstadt (Hsb.)
30. " 30. " "	Darmstadt (Hsb.)
31. " 31. " "	Darmstadt (Hsb.)
32. " 32. " "	Darmstadt (Hsb.)
33. " 33. " "	Darmstadt (Hsb.)
34. " 34. " "	Darmstadt (Hsb.)
35. " 35. " "	Darmstadt (Hsb.)
36. " 36. " "	Darmstadt (Hsb.)
37. " 37. " "	Darmstadt (Hsb.)
38. " 38. " "	Darmstadt (Hsb.)
39. " 39. " "	Darmstadt (Hsb.)
40. " 40. " "	Darmstadt (Hsb.)
41. " 41. " "	Darmstadt (Hsb.)
42. " 42. " "	Darmstadt (Hsb.)
43. " 43. " "	Darmstadt (Hsb.)
Rgl. Bayer. 1. Armeekorps, Rgl. Bayer. 1. Reservekorps	München (Hsb.)
Rgl. Bayer. 2. Armeekorps, Rgl. Bayer. 2. Reservekorps	Würzburg (Hsb.)
Rgl. Bayer. 3. Armeekorps, Rgl. Bayer. 3. Reservekorps	Nürnberg (Hsb.)
Rgl. Bayer. 4. Armeekorps, Rgl. Bayer. 4. Reservekorps	München (Hsb.)
Rgl. Bayer. 5. Armeekorps, Rgl. Bayer. 5. Reservekorps	Nürnberg (Hsb.)
Landwehrkorps	Breslau (Hsb.)
Belgische Besatzungstruppen, Beamte des Generalgouvernements für Belgien und deutsche Post und Telegraphenbeamte in Belgien	Hamburg (Hsb.)
Sämtliche Kavallerie-Divisionen (außer der 1. Kavallerie-Division) und diesen zugeordnete Formationen	Leipzig (Hsb.)
Eisenbahn-Formationen und Kolonnen (einschl. Eisenbahnbeamte und -arbeiter) für den westlichen Kriegsschauplatz für den östlichen Kriegsschauplatz	Coblenz (Hsb.)
Kraftfahr-, Luftschiffer-, Flieger- und Telegraphen-Formationen (ausgenommen die bayerischen Formationen)	Breslau (Hsb.)
Bayerische Kraftfahr-, Luftschiffer-, Flieger- und Telegraphen-Formationen	Berlin (Hsb.)
*) Der Zusatz in Klammern neben den Ortsnamen gilt nur für Eisenbahn-Frachtkübel und bezeichnet die zuständige Eisenbahn-Abfertigung.	
**) Für das Große Hauptquartier werden durch das Militär-Paket-Depot Coblenz nur Eisenbahn-Frachtkübel angenommen. Frachtkübel gehen über Postamt Trier 2.	
***) Nur für die Großherzoglich Hessischen Truppenteile.	
†) Königlich Württembergischen Truppenteile.	
Die Heeresverwaltung hat hiernach fast alle bisher bestehenden Einschränkungen im Paket- und Güterverkehr nach der Front aufgehoben. Selbst die Gewichtsgrenze ist so hoch heraufgesetzt, daß jeden Bedürfnis genügt sein muß. Es wird dafür erwartet werden können, daß diese Vergünstigung nicht mißbraucht und eine Versendung schwerer Güter, nicht einem wirklich dringenden Bedürfnis zu dienen geschäftet, unterbleiben wird, wenn anders nicht wieder Einschränkungen eintreten sollen. Auch die „dauernde Offenhaltung“ darf nicht zu einer unnötigen Belastung des Nachschubs in die Front führen. Jedes Uebermaß in dieser Vergünstigung verursacht nur Störungen und Verzögerungen, da die an der Front führenden, meist nur beschränkt leistungsfähigen Eisenbahnen selbstverständlich in erster Linie den militärischen Aufgaben zu dienen haben. Im übrigen muß erwartet werden, daß im Interesse der Volksernährung im Inlande besonders die Versorgung von Nahrungs- und Genussmitteln in den gebotenen Grenzen bleibt.	

**Vergeht das Nageln am
'Stock in Eisen' nicht!**